**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft

**Band:** 168 (2002)

**Heft:** 5

**Artikel:** GSoA-Inititativen 1989 und 2001 : das gewandelte Bild der Miliz in der Bevölkerung

**Autor:** Haltiner, Karl W. / Bennett, Jonathan

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-67951

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# GSoA-Initiativen 1989 und 2001

## Das gewandelte Bild der Miliz in der Bevölkerung

**Das Militär weckt als soziale Institution heute bedeutend weniger negative Assoziationen als dies 1989 der Fall war. Die Armee ist enttabuisiert worden und dient nicht mehr als inneres Feindbild. Ihr gesellschaftlicher Stellenwert hat indessen gleichzeitig abgenommen. Die Schweizer Miliz wird immer seltener als nationales Integrations- und Kohäsionssymbol, zunehmend hingegen als eine staatliche Dienstleistungseinrichtung wahrgenommen.**

Karl W. Haltiner und Jonathan Bennett

Die vorliegenden Ergebnisse beruhen primär auf einer telefonischen Befragung von 1000 Schweizer Stimmbürgerinnen und -bürgern aus allen Sprachregionen in der Zeit vom 3. bis 13. Dezember 2001. Gegenstand dieser Befragung war das Stimmverhalten an der Abstimmung vom 2. Dezember über die Initiative zur Abschaffung der Armee und zum Armeebild.[1] In zweiter Linie werden zu Vergleichszwecken auch Daten aus der Befragungsreihe «Sicherheit» herangezogen[2].

Die Erhebung stützt sich weitgehend auf gleich lautende Fragen, wie sie bei der Nachbefragung zur ersten Initiative der «Gruppe Schweiz ohne Armee» (GSoA) vom 26. November 1989 gestellt wurden. Vergleiche zu 1989 sind somit möglich.

### Stimmmotive

Allgemein gilt, dass wer sich sicherheitspolitisch interessiert, die Initiative deutlich stärker ablehnte, als wer gemäss eigenem Bekunden kein Interesse für Sicherheitspolitik aufbringt.

Tabelle 1 vergleicht die Motive der Urnengänger vom 2. Dezember 2001 mit jenen von 1989. Die Tabelle bezieht sich ausschliesslich auf jene Personen, die angeben, tatsächlich abgestimmt zu haben.

Die vorbehaltlose Zufriedenheit unter den selbstdeklarierten Urnengängern 2001 liegt fast doppelt so hoch wie 1989. Das Armeebild hat sich bei den Stimmbürgern seit 1989 deutlich verbessert – auch und gerade unter den jungen Erwachsenen. Die Wehrgeneration der 18- bis 29-Jährigen gibt zu 28% an, vorbehaltlos für die Armee zu sein. Dies ist ein hoher Zustimmungsanteil, wenn man berücksichtigt, dass diese Altersgruppe die erste GSoA-Initiative 1989 noch mehrheitlich guthiess.

Die Vorbehalte gegen die Armee haben sich im Vergleich zu 1989 erheblich verringert, liegen aber mit 52% noch immer hoch. So beklagen sich, wie schon 1989, unverändert rund 19% über persönliche schlechte Erfahrungen mit dem Militär (siehe Tabelle 2). Ebenso sind die Vorbehalte unter jenen 44% der Befragten deutlich stärker verbreitet, die sich eine Berufsarmee nach dem Motto «Ja zur Armee, aber ohne mich» wünschen, als unter jenen 46%, die an der Miliz festhalten möchten (10% geben keine Antwort). Wer der Initiative positiv gegenübersteht, zieht eine Berufsarmee dem Milizsystem vor: Von den Initiative-Befürwortern sind 60% für eine Berufsarmee, 25% für die Milizarmee und 15% ohne klare Meinung. Wer die Initiative ablehnt, ist umgekehrt auch skeptisch gegenüber einer Profiarmee: 54% der Initiative-Gegner möchten am Milizsystem festhalten und nur 40% befürworten eine Berufsarmee (6% haben keine Meinung).

Die Ergebnisse der jährlichen Befragung «Sicherheit» erlauben es, die Stimmmotive anlässlich der beiden GSoA-Urnengänge in einen grösseren Zusammenhang zu stellen.

In den letzten fünf Jahren haben stets sieben von zehn SchweizerInnen die Armee als notwendig erachtet. Gleichzeitig hat der Anteil derjenigen, die einer Berufsarmee das Wort redeten, von knapp zehn Prozent Mitte der Siebziger- und Anfang der Achtzigerjahre bis auf 45% im Jahr 2001 zugenommen. Im Februar 2002 ist nun erstmals seit langem wieder eine deutliche Bevorzugung des Milizsystems zu verzeichnen (49% pro Miliz- versus 40% pro Berufsarmee). Noch im Dezember hatten sich die beiden Meinungslager praktisch die Waage gehalten.

Einerseits ist also das Ja zur Initiative vom 2. Dezember weniger den prinzipiellen Gründen zu verdanken, die von den Initianten ins Feld geführt worden waren. Denn fast die Hälfte der Ja-Stimmen hatte nicht grundsätzlichen, sondern «Denkzettel»-Charakter. Andererseits darf die hohe Verwerfung der GSoA-Initiative am 2. Dezember nicht mit einem ebenso hohen Ja zur Armee gleichgesetzt werden.

**Tabelle 1: Stimmmotive der selbstdeklarierten Urnengänger 1989 und 2001**

| | Prinzipiell gegen Militär | Vorbehalte gegen heutige Armee | Vorbehaltlos für Armee |
|---|---|---|---|
| 1989 (n=761) | 18% | 61% | 21% |
| 2001 (n=599) | 10% | 52% | 38% |

### Armee XXI

Von Armee XXI haben gemäss eigenem Bekunden im Februar 2002 rund sieben von zehn Befragten gehört. Etwas über dem Durchschnitt liegt die Westschweiz, wo drei Viertel der Befragten sich als informiert bezeichnen. Sehr stark fällt dagegen der Tessin ab, wo nur 35% angeben, sie hätten von der Reform schon gehört. Männer geben sich besser informiert (82%) als Frauen (59%), Personen mit hoher Bildung (82%) besser als solche mit tiefer Schulbildung (60%).

Auf die Frage «Wie sehr hat die laufende Armeereform ihre Entscheidung zur Armeeabschaffungsinitiative beeinflusst?» geben im Dezember 2001 28% an, dies sei der Fall gewesen (für 8% spielte das Wissen um A XXI eine «grosse Rolle», für 20% eine «gewisse Rolle»). 71% verneinen indessen jeden Bezug.

Mehrheitlich (63%) ist bekannt, dass der Armeebestand verkleinert und die Möglichkeit des Durchdienens (63%) eingeführt wird. Unsicherheit besteht bezüglich Verkürzung der Dienstpflicht (ja: 51%; weiss nicht 32%) und der Verlängerung der Rekrutenschule (48% ja, 30% weiss nicht).

**Gewalt, Widerstand, Rüstung, Armee – zur Veränderung von Stimmungen 1983 bis 2001 (Tabelle 2)**

Im Sinne einer Argumentationsanalyse wurde den Befragten 2001 wie schon 1989 eine Reihe vorformulierter positiver und negativer Aussagen vorgelegt, die sie billigen oder ablehnen konnten[3]. Die erste Zahl in Klammern gibt die Höhe der Zustimmung (sehr und eher) 2001 an, die zweite die Differenz 1989 bis 2001 bzw. zur ersten in der Tabelle aufgeführten Befragung. Als signifikant, d.h. überzufällig, dürfen Differenzen von ±3% und mehr betrachtet werden.

### Rüstung und Krieg

Einen bemerkenswert starken Anstieg der Zustimmung verzeichnet gegenüber 1989 die Billigung von Gewaltlosigkeit als eine der militärischen Gewalt überlegenen Widerstandsform (57%; +23%). Hohe Zustimmung erreicht konsequenterweise ebenso die nur 2001 vorgelegte Vorgabe, wonach zivile Konfliktlösungen der mili-

**Tabelle 2: Gewalt, Widerstand, Rüstung, Armee – Einstellungen im Wandel 1989 bis 2001**

| | Zustimmung «voll» und «eher einverstanden» in % | | | | | Differenz in %* |
|---|---|---|---|---|---|---|
| ***Rüstung, Krieg und Armee*** | **1976** | **1983** | **1989** | **1995** | **2001** | |
| ■ Gewaltloser Widerstand ist heute ein besseres Mittel als militärische Gewalt. | | | 34 | | 57 | +23 |
| ■ Zivile Konfliktlösungen sind militärischen in jedem Fall überlegen. | | | | | 68 | – |
| ■ Militär und Rüstung ziehen den Krieg an. | | | 34 | | 34 | 0 |
| ■ Indem sie die Armee abschaffte, könnte die Schweiz zum Vorbild werden. | | | 38 | | 34 | –4 |
| ■ Im modernen Krieg könnte die Armee uns nicht mehr schützen. | | | 53 | | 61 | +8 |
| ■ Die Militärabschaffung wäre gut, aber wir brauchen die Armee noch. | | | 42 | | 47 | +5 |
| ■ Ohne die Armee ist das Leben in Frieden nicht gewährleistet. | | | 46 | | 46 | 0 |
| ***Die Armee als Kosten- und Wirtschaftsfaktor*** | | | | | | |
| ■ Ohne Militärausgaben hätten wir mehr Sozialleistungen. | | | 54 | | 43 | –11 |
| ■ Unsere Armee ist nötig, aber sie kostet viel zu viel. | | | 65 | | 61 | –4 |
| ■ Die Armeeabschaffung würde viele Arbeitsplätze gefährden. | | | 64 | | 77 | +13 |
| ***Die Armee als politischer und gesellschaftlicher Faktor*** | | | | | | |
| ■ Die Milizarmee ist ein Musterbeispiel für eine Verteidigungsarmee. | | | 47 | | 56 | +9 |
| ■ Ohne Armee wäre unsere Neutralität nicht glaubwürdig. | | | 44 | | 38 | –6 |
| ■ Die Armee dient der Militarisierung und Disziplinierung der Bevölkerung. | | | 47 | | 34 | –13 |
| ■ Militär dient vor allem den Mächtigen in unserem Land. | | | 41 | | 38 | –3 |
| ■ Die Armee dient dem Zusammenhalt der vielsprachigen Schweiz. | | 56 | 37 | 47 | 42 | –14 |
| ■ Die Wehrpflicht ist das Gegenstück zu den Bürgerrechten. | | 69 | 43 | 61 | 37 | –32 |
| ■ Es ist nicht zu verantworten, dass die Armee auch für die innere Ruhe zuständig ist. | | | 47 | | 44 | –3 |
| ***Persönliche Erfahrungen mit der Armee*** | | | | | | |
| ■ Eine schlagkräftige Armee erhöht auch meine persönliche Sicherheit. | | | | 55 | 51 | –4 |
| ■ Meine persönlichen Erfahrungen mit dem Militär sind schlecht. | | | 20 | | 19 | –1 |
| ■ Eigentlich wird man erst in der Rekrutenschule zum Mann | 52 | 41 | 33 | | 25 | –27 |
| ■ Die vielen Militärdienste sind lästig. | | | 46 | | 54 | +8 |

**Die Differenz bezieht sich jeweils auf die erste in der Tabelle aufgeführte Befragung*

tärischen in jedem Fall überlegen seien (69%). Wie weit sich hier ein verständliches Wunschdenken angesichts der Terroranschläge vom 11. September in New York und dem sich zur Zeit der Befragung im Gang befindlichen Krieg in Afghanistan überhöht ausdrückt, geht aus den Zahlen nicht hervor. Die Vorgabe «Militär und Rüstung ziehen den Krieg an» stellt wie schon 1989 nur eine Minderheitsmeinung dar (34%, ±0%). Gleichzeitig können 2001 weniger Befragte als 1989 der Aussage etwas abgewinnen, dass die Schweiz zum Vorbild werden könnte, wenn sie die Armee abschaffte (2001: 34%, –4%). Die Glaubwürdigkeit der Armee, in einem «modernen» Krieg bestehen zu können, ist hingegen erschüttert. 61% (+8%) meinen, die Armee könnte uns in einem solchen Fall nicht mehr schützen. Diese Meinung war, wie verschiedene eigene Studien belegen, schon in den Siebziger-, Achtziger- und Neunzigerjahren mehrheitlich verbreitet. Daraus wird indessen bisher keineswegs die Forderung nach Abschaffung des Militärs abgeleitet. So billigt bei leicht steigender Tendenz 2001 fast jeder zweite Befragte die Aussage, wonach eine Militärabschaffung gut wäre, die Armee aber noch gebraucht werde (47%, +5%). Auch heisst fast die Hälfte der Befragten die Vorgabe gut, dass ein Leben in Frieden ohne Armee nicht möglich sei (46%, ± 0).

## Die Armee als Kosten- und Wirtschaftsfaktor

Deutlich geringer als 1989 werden die Armeeausgaben als in Konkurrenz zu den Sozialausgaben stehend gesehen (–11%). Dennoch stimmen der Vorgabe «Die Armee ist nötig, aber sie kostet viel zu viel» über 60% zu, indessen weniger als 1989 (61%, –4%). Von grosser, gegenüber 1989 angestiegener Bedeutung erweist sich das Argument eines erheblichen Arbeitsplatzabbaus im Falle einer Armeeabschaffung (77%, +13%). Hier zeigt sich eine gestiegene diesbezügliche Sensibilisierung nach den Rezessionsjahren in der vergangenen Dekade. Eine Erfahrung, die 1989 so noch nicht vorlag.

## Armee als politischer und gesellschaftlicher Faktor

Deutlich mehr Befragte als 1989 stimmen der Vorgabe zu, die Milizarmee sei ein Musterbeispiel einer Verteidigungsarmee (56%; +9%). Hingegen verbinden deutlich weniger Befragte als 1989 die Armee mit der Neutralität. Nur 38% (–6%) mögen dem Satz zustimmen, ohne Armee sei unsere Neutralität nicht glaubwürdig. Deutlich abgenommen hat gegenüber 1989 die Sichtweise des Militärs als eines Instrumentes der sozialen Militarisierung und Disziplinierung (34%; –13%). Leicht rückläufig ist auch die Tendenz, das Militär als Instrument der Mächtigen im Lande wahrzunehmen (38%, –3%). Etwas stärker als 1989, aber bloss von einer Minderheit wird der Armee eine nationale Kohäsionswirkung zugesprochen (42%). Die Zustimmung zur Aussage «die Armee dient dem Zusammenhalt der vielsprachigen Schweiz» nimmt im langfristigen Trend tendenziell eher ab als zu (1983: 56%, 1989: 37%, 1995: 47%). Gleiches gilt für die Einschätzung der Wehrpflicht als des «Gegenstücks zu den Bürgerrechten» (1983: 69%, 1989: 43%, 1995: 61%, 2001: 37%).

## Surftipp Sicherheit und Ökonomie

Unter *www.militaeroekonomie.de* finden sich Informationen über Streitkräfte aus betriebs- und volkswirtschaftlicher Sicht, ökonomische Fragen der Ab- und Umrüstung sowie Konversion, Wehrtechnik und europäische Kooperation, Export, Rüstungskontrolle und Finanzierung. Berichtet wird auch über die Entwicklung in den Staaten Mittelost- und Osteuropas. Der Besuch ist lohnenswert. dk

# Das Konzept der ASMZ – Resultate der neuesten ASMZ-Leserumfrage

*Nicht zuletzt auf Grund der Resultate der Leserbefragung von 1996 war es der Redaktion in den letzten Jahren ein Anliegen, die ASMZ vermehrt als Orientierungshilfe zu konzipieren, welche mit einem einfachen kommunikativen Stil den Dialog fördern und Raum für konstruktive Kritik schaffen soll. Zur Überprüfung des angepassten redaktionellen Konzeptes hat das Forschungsinstitut Publitest AG im Auftrage der Huber & Co. AG, Grafische Unternehmung und Verlag, Frauenfeld, im Dezember 2001 erneut eine repräsentative Leserbefragung durchgeführt. Befragt wurden dem Querschnitt der Leserschaft der ASMZ entsprechend 227 Abonnenten.*

*Die wesentlichen Ergebnisse der aussagekräftigen Studie möchte der Verlag in Absprache mit dem Präsidenten der SOG und der Verwaltungskommission der Leserschaft nicht vorenthalten. Gleichzeitig soll sich die Redaktion unter Leitung ihres Chefredaktors, Divisionär a D Louis Geiger, durch die Aussagen der befragten Leserinnen und Leser in ihrer Arbeit bestätigt wissen und sich bestärkt fühlen, ihre anspruchsvolle Aufgabe auf dem eingeschlagenen Weg fortzuführen. Urs Lüdi, Direktionspräsident, Huber & Co. AG*

### Das Wichtigste auf einen Blick

*(Auszug aus dem Bericht des Forschungsinstitutes Publitest AG)*

**«Das in den letzten Jahren verfolgte redaktionelle Konzept ist bei der Leserschaft erfolgreich angekommen.**

Die Absicht, mit einer verständlichen Schreibweise, mit einem kommunikativeren Stil, mit mehr Dialog, mit mehr Raum für konstruktive Kritik und mit einer Öffnung gegenüber Pro-Contra-Darstellungen von Themen die Attraktivität der ASMZ zu steigern, ist wahrgenommen und in hohem Mass positiv aufgenommen worden. 80% der Leser bestätigen dies. Die Funktion der ASMZ als Orientierungshilfe wird geschätzt (71%), die Nutzintensität der Zeitschrift hat sich positiv entwickelt (+29%).

**Die ASMZ ist eine Plattform für den militär- und sicherheitspolitischen Dialog geworden.**

69% der Leser haben ausgesprochen, weitere 19% zumindest tendenziell festgestellt, dass die ASMZ vermehrt zur Plattform für militär- und sicherheitspolitische Dialoge geworden ist. Diese Entwicklung wird von 82% der Leser begrüsst.

**Der breitere Inhalt hat die ASMZ positiv bereichert, ohne die zentralen Themen zu gefährden.**

Die inhaltliche Ausweitung auf zivile Themen ist erfolgreich, erzielt doch beispielsweise das Gespräch mit einer Persönlichkeit aus Wirtschaft oder Politik den höchsten Interessewert aller Inhaltsteile. Bei den Entwicklungsthemen findet die Darstellung von Zusammenhängen zwischen Wirtschaft und Militär am meisten Interesse. Die Annäherung an eine zivile Fachzeitschrift wirkt mehrheitlich positiv. Diese Themenausweitung passt gut zu den angestammten Beiträgen über unsere Sicherheitspolitik, unsere Armee, zur Ausbildungsunterstützung und zu den Auslandinformationen.

**Der eingeschlagene Weg war richtig, die heutige Form der Berichterstattung ist ein Erfolg. Nun gilt es, das Erreichte weiterzuentwickeln, wobei neben der Öffnung stets im Auge behalten werden muss, dass die klare ASMZ-Meinung unmissverständlich erkennbar ist und bleibt.**

Für die Zukunft wünscht sich eine knappe Mehrheit der Leser noch mehr Dialog und konstruktive Kritik, die über 50-Jährigen teilweise noch vermehrt eindeutige Meinungsäusserungen der ASMZ.»

---

Nur eine Minderheit mag der Vorgabe zustimmen, es sei verantwortungslos, die Armee auch für den Erhalt der inneren Ruhe einzusetzen (44%; –3%).

## Armee und persönliche Erfahrungen

Etwas mehr als die Hälfte der Befragten ist der Meinung, eine schlagkräftige Armee erhöhe die persönliche Sicherheit (51%; –4%). Diese Meinung ist bei jüngeren Befragten stark unter-, bei älteren stark überdurchschnittlich verbreitet. Rund jeder fünfte Befragte klagt über schlechte persönliche Erfahrungen mit der Armee (19%; –1%). Deutlich zugenommen hat die Zustimmung zur Vorgabe «Die vielen Militärdienste sind lästig» (54%, +8%). Dass ihr fast zwei Drittel der unter 34-Jährigen und insbesondere Männer zustimmen, vermag wohl kaum zu erstaunen. Zudem scheint der Militärdienst, insbesondere die RS, endgültig als «rite de passage» auf dem Weg zur Mannwerdung ausgedient zu haben. Stimmten der Vorgabe 1976 noch 52% der befragten Stimmbürgerinnen und Stimmbürger zu, so sank die Zustimmung danach stetig (1983: 41%; 1989: 33%; 2001: 25%). Der diesbezügliche Meinungswandel lässt sich in allen Altersgruppen nachweisen. So schliessen sich unter den 18- bis 29-Jährigen lediglich 15% und unter den 30 bis 59-Jährigen auch nur 18% der «rite de passage»-These an. Die über 60-Jährigen stimmen ihr immerhin noch zu 46% zu.

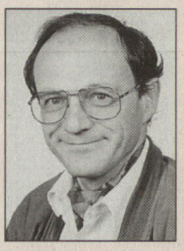
**Fazit:** Alles in allem weckt das Militär als soziale Institution heute bedeutend weniger negative Assoziationen als dies 1989 der Fall war. Die Armee ist enttabuisiert worden und dient nicht mehr als inneres Feindbild. Zwar hat der Glaube an militärische Konfliktlösungen sich in der letzten Dekade abgeschwächt. Aber die Zustimmung zum Erhalt einer Armee als einer Art Versicherung hat sich insgesamt verstärkt. Ihr gesellschaftlicher Stellenwert hat indessen gleichzeitig abgenommen. Die Schweizer Miliz wird weniger als früher als nationales Integrations- und Kohäsionssymbol, mehr und mehr hingegen als eine staatliche Dienstleistungseinrichtung gesehen. Entsprechend hat der Ich-Bezug und die persönliche Engagementbereitschaft ab- und die Tendenz, die Institution vor allem unter Kostengesichtspunkten zu sehen, zugenommen.

**Anmerkungen**

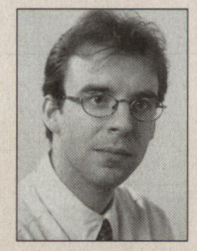
[1] Der Einfachheit halber wird in diesem Bericht für Personen und Personengruppen überwiegend die männliche Form verwendet.

[2] Die jährlich erscheinenden Studien «Sicherheit» dienen der Ermittlung langfristiger Trends und Tendenzen in der sicherheits- und wehrpolitischen Meinungsbildung in der Schweiz. Sie werden von der Militärischen Führungsschule und der Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse der ETH Zürich gemeinsam publiziert.

[3] Die Vorgaben sind rund je hälftig positiv und negativ formuliert. Zudem wurde die Reihenfolge in der telefonischen Befragung zufallsvariiert um einer Suggestionswirkung vorzubeugen. ■

**Karl W. Haltiner, Prof. Dr., Dozent für Militärsoziologie an der Militärischen Führungsschule und an der ETH Zürich.**



**Jonathan Bennett, lic. phil. I, Assistent für Militärsoziologie an der Militärischen Führungsschule und an der ETH Zürich.**


## Global Security News

Global Security News *(www.globalsecuritynews.com)* informiert über Entwicklungen in der Sicherheitspolitik. Nebst aktuellen Berichten werden in Dossiers zu USA, Russland, China, Europa und NATO, Proliferation, Terrorismus, Information Warfare u.a.m. Hintergrundinformationen geboten. dk